

Soweit aus deutschen Stimmen. Auf dem Münchner Kongreß weilte u. a. als Beobachter des „Christian Century“ (31. 8. 60) ein amerikanischer Besucher des Zentralaussschusses des Weltrates der Kirchen, Martin E. Marty. Er hat dieser Wochenzeitschrift des amerikanischen Protestantismus darüber berichtet. Was ihm auffiel, war die Offenheit des Katholizismus gegenüber den anderen Konfessionen und der klare christozentrische Brennpunkt. Er entdeckte zu seiner Zufriedenheit, daß in den Hauptpredigten der Kardinäle Döpfner, Wendel und Testa und des Bischofs Hengsbach, nicht einmal in der Botschaft des Papstes Maria oder die Heiligen erwähnt wurden, so daß man sagen könne, die Mariolatrie wurde „unter den Tisch gespielt“. Er wolle es dahingestellt sein lassen, welche „strategischen Erwägungen“ dahinterstünden, es sei aber zu begrüßen, daß Katholizismus und Protestantismus sich in dieser bedrohlichen Weltlage einander zuwenden. Mit diesen Eindrücken fuhr er dann zum Zentralaussschuß nach St. Andrews in Schottland.

### *Eine Warnung und Hoffnung*

Als letztes eine sehr wichtige Stimme auch aus den USA. Sie ist keine unmittelbare Stellungnahme zum Eucharistischen Weltkongreß selber. Professor George A. Lindbeck von der Yale-University hat im Augustheft 1960 der „Lutherischen Rundschau“, dem Organ des Lutherischen Weltbundes, einen Aufsatz über „Die evangelischen Möglichkeiten der römisch-katholischen Theologie“ veröffentlicht, der sich mit der „Arbeit der lutherischen Theologie am Katholizismus“ befaßt. Er stellt an Hand von einigen

Namen, die heute z. T. als Mitglieder und als Consultoren in Konzilskommissionen wirken, mit freudigem Erstaunen fest, wie wandlungsfähig, wie biblisch die katholische Theologie sein könne. Aber er schreibt dazu etwas, was schon in manchem diskreten Glaubensgespräch offen gesagt worden ist: „Uns erscheint diese Weise des Umgangs mit dem Dogma als unehrlich, und gerade die Theologen, für die wir sonst die meiste Sympathie haben, scheinen uns in dieser Hinsicht am meisten zu sündigen... Wir beklagen einen gewissen Mangel an Lauterkeit. Diese Reaktion ist natürlich, aber sie ist mindestens teilweise nicht gerechtfertigt. Wir müssen uns ständig daran erinnern, daß es ja auch zum Dogma gehört, daß nur ein Teil der theologischen Wahrheit definiert ist... Dies gibt uns gerade Hoffnung für die Zukunft, denn es zeigt, daß es vielleicht große und noch nicht wahrgenommene Möglichkeiten gibt, auch den unbiblischen Dogmen eine evangelische Deutung zu verleihen.“ Und doch widerstreben Lindbeck diese „Anwaltstechniken“ der Dogmeninterpretation, wie er sie nennt. Da er ein seriöser Theologe ist, mag seine Aufrichtigkeit zu Erwägungen Anlaß geben, ob die — auch auf dem Eucharistischen Weltkongreß angewandten — Methoden der Akkommodation ihren Sinn erfüllen oder ob sie das latente Mißtrauen nicht verstärken. Im übrigen liest man bei Lindbeck den Satz, der die Quintessenz der Kritiken am Eucharistischen Weltkongreß bildet: „Wir sollten uns gar nicht so viel Gedanken machen über die Unbeweglichkeit der römischen Lehre. Viel wichtiger wäre die Frage, ob die Lehrentwicklung in Richtung auf eine größere Treue gegenüber dem Worte Gottes geht oder entgegengesetzt.“

## Aktuelle Zeitschriftenschau

### *Theologie*

BRO, Bernard, OP. *Des raisons d'étudier*. In: La Vie spirituelle Nr. 465 (Oktober 1960) S. 237—255.

Das ganze Heft der Zeitschrift ist dem „Sinn des Studiums“, d. h. dem Bemühen um eine geistige und intellektuelle Vertiefung des Glaubens, gewidmet, wozu Bro den grundlegenden Beitrag geschrieben hat. Es handelt sich um eine tiefe Reflexion über die Wahrheit, daß die persönliche, dialogische Beziehung zu Gott notwendig ex auditu kommt. Die Forderung des Glaubenswissens, das aus intellektueller Meditation erwächst, erfährt hier eine überzeugende Begründung.

HAUBST, Rudolf. *Wort Gottes und Theologie*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 69 Heft 5 (1960) S. 257—274.

Da die Glaubensverkündigung sich heute intensiv an den heiligen Schriften ausrichten müsse, entfaltet der Verfasser die Grundthese, daß der personale Gott autoritativ und verbindlich durch und in Jesus Christus gesprochen hat. Er setzt sich mit Bultmanns Entmythologisierung auseinander, um das Offenbarungswort Christi sicherzustellen und eine tiefere Inspirationsauffassung anzuregen. Das „Wort Gottes“ sei selber lebenspendend, nicht nur im sakramentalen Wort, sondern auch in der Verkündigung des Offenbarungswortes.

KARRER, Otto. *Zwischen zwei Konzilien*. In: Hochland Jhg. 53 Heft 1 (Oktober 1960) S. 1—14.

Nach einer Analyse und Würdigung des Ersten Vatikanischen Konzils trägt Karrer einige Überlegungen zum Zweiten Vatikanischen Konzil vor, die sich ihm aus der derzeitigen Situation zwischen Kirche und Christenheit ergeben. Wenn das Konzil einer Vereinigung der Christen vorarbeiten will, wird es sich bemühen, alle unnötigen Hindernisse für das Zusammenwachsen der Christen zu entfernen, daher stehe zu hoffen, daß das Konzil von einer „progressiven Bereicherung des Marienkultes“ absehen werde; ferner belaste die erstrebte Einigung die „Verbindlichkeit der in der Trennungszeit getroffenen dogmatischen Entscheidungen“. Verbindlichkeit schließe indes nicht aus, daß die Entscheidungen ergänzt werden können, dergestalt, daß sie „den begründeten Anliegen der Getrennten Rechnung tragen“ (Beispiele dazu bietet Karrer mit der Transsubstantiation, der Primatsdefinition des Vatikanum und den marianischen Dogmen). Abschließend behandelt Karrer — wiederum weitgehend im Hinblick auf die Getrennten — die Frage der Sendung des Laientums für das Konzil, und zwar unter doppeltem Aspekt: im Verhältnis zum geistlichen Amt und im Verhältnis

zur Welt. Bedeutsam sind seine Ausführungen über die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Weltrat und Kirche und Moralischer Aufrüstung.

REDING, Marcel. *Die Befreiung der Theologie durch das neue Raumdenken*. In: Universitas Jhg. 15 Heft 9 (September 1960) S. 929—938.

Die Befreiung der Theologie durch das Raumdenken hat sich in zwei Phasen vollzogen: durch die Befreiung von einer falschen Physik, die die erfahrbaren Substanzen in irdische und himmlische teilte; dann von einem aus der kopernikanischen Astronomie sich ergebenden Raumpantheismus. Die moderne Geometrie hat dem Raum seine theologische Verbrämung und dem Kosmos seine Unendlichkeit und scheinbare Ewigkeit genommen. „Sie hat uns zu sehen gelehrt, daß beim Fortgang ins Große und Kleine die selbstverständlich anmutende Erwartung, als wiederholten sich die Zeit- und Raumstrukturen gleichbleibend in schlecht Unendliche, kaum zutrifft, daß der Raum wie der Kosmos im großen und kleinen uns immer fremdartiger erscheint“ und sich damit der Anschaulichkeit immer stärker entzieht. Das habe zur Folge, daß die Theologie von einem allzu menschlichen Bilde pneumatischer Wirklichkeit befreit werde, „aber keineswegs genötigt wurde, den Gedanken der ihr eigenen, der Menschenwelt und dem Menschenverständnis fremden Wirklichkeit und Räumlichkeit aufzugeben“.

SCHMID, Josef. *Moderne Bibelübersetzungen*. In: Zeitschrift für Katholische Theologie Bd. 82 Heft 3 (1960) S. 290—332.

Dieser von dem Münchener Neutestamentler redigierte Bericht verschiedener Autoren, der ursprünglich ungekürzt für das „Lexikon für Theologie und Kirche“ bestimmt war, gibt eine vollständige Übersicht der neueren Bibelübersetzungen in fast allen Sprachen und bemerkt einleitend, daß es wohl bei den Protestanten, nicht aber in der katholischen Kirche jeweils eine amtliche Übersetzung der Bibel gibt (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 2).

SOLZBACHER, Joseph. *Eucharistie und Dorfseelsorge*. In: Kölner Pastoralblatt Jhg. 12 Heft 9/10 (September/Oktober 1960) S. 295—306.

Solzbachers vorzügliche Analyse der Kirche auf dem Dorfe betont vor allem die Spannung, die sich für die Seelsorge daraus ergibt, daß das zu bewahrende Gute zugleich der Hemmschuh für das noch Bessere darstellt. Religiöses Tun ist auf dem Lande viel stärker als in der Stadt soziales Tun, weil die Überschaubarkeit des Lebens hier immer die Tendenz hat, alles in Brauchtum und Sitte zu überführen, wodurch der einzelne gehalten und

getragen wird, solange er in diesen überschaubaren und von der Gesellschaft kontrollierten Lebensformen lebt. Will die Kirche aber im Umbruch des Dorfes weiterbestehen, dann muß sie ihre Glieder zur personalen Verantwortung führen, ohne daß die noch bestehenden, auf der Sitte gegründeten religiösen Verhaltensweisen dadurch wesentlich abgebaut würden. Solzbacher zeigt Wege auf, wie das geschehen könne, insbesondere durch die mystagogische Verkündigung, die das Banale, Alltägliche des dörflichen Lebens zu Sinnbildern des Heiligen machen kann.

### Philosophie

HEER, Friedrich. *Vision der Zukunft in Rot und Gold: Ernst Bloch*. In: Hochland Jhg. 53 Heft 1 (Oktober 1960) S. 34—52.

Heer läßt in dieser Skizze Bloch selbst zu Worte kommen (vornehmlich wird aus „Prinzip Hoffnung“ zitiert, doch belegt Heer auch aus früheren Schriften Blochs wie aus verurteilenden Stellungnahmen der „DDR-Wissenschaft“). Heer stellt Bloch vor als den roten Ketzer, den Mann, der das Gebäude des Marxismus sprengt, als den „Denker der Deutschen“ (Bloch stehe in der großen deutschen philosophischen Tradition) und als den homo religiosus, als einen „Christen, wie er zwar von keiner Kirche akzeptiert werden kann, mit ihren letzten, größten Hoffnungen jedoch untergründig vielfältig kommuniziert“. Blochs Auseinandersetzung mit dem Prophetentum des Alten Testaments, mit Jesus (dessen Botschaft „theologisch als Aufhebung der absoluten Gott-Transzendenz durch die Homousie, die Gottgleichheit Christi“, wirke) und mit dem Tode als der stärksten Nicht-utopie erweist ihn als einen „mystischen Existentialisten, der in jedem ‚Augenblick‘ die Kommunikation zum Ganzen, zu aller Vergangenheit und Zukunft, wahr-nimmt, und als einen eschatologischen Denker, der den gegenwärtigen Marxismus in den Feuern des revolutionären utopischen Geistes des 19. Jahrhunderts umschmelzen möchte, zugleich aber an das heutige Christentum große Fragen stellt...“

STROLZ, Walter. *Der Marxist und die Hoffnung*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 15 Heft 10 (Oktober 1960) S. 573—584.

„Einige Überlegungen zu dem Werke Ernst Blochs“ (Untertitel) führen Strolz nach Deskription des bedeutenden Werkes des Leipziger Philosophen (Das Prinzip Hoffnung, Suhrkamp, Frankfurt 1959) in die Abhängigkeiten Blochs von Hegel (Wirklichkeit ist Prozeß, Geschichte) und in das Verhältnis von Hoffen, Denken und Sein, Hoffen als Grundzug der menschlichen Existenz, „in dem der Mensch das Eigentum einer unaussprechlichen Verheißung ist, die das Denken allererst ermöglicht und deshalb ursprünglich für eine Sache der Hoffnung, näherhin zu einem vom Sein selbst ergriffenen Nachdenken macht...“ Die Botschaft des Christentums verkünde die Erfüllung dieser Verheißung. Bloch unterscheide sich wesensmäßig von solcher Hoffnung, doch habe er sich bemüht, die Hoffnung der Menschen ernst zu nehmen. Daß er das als Marxist versuchte, müßte die Christen erschrecken.

### Kultur

BEHREND, Oda. *Aus der Berufsberatungspraxis mit Abiturienten und Studenten*. In: Die Deutsche Universitätszeitung Jhg. 15 Heft 9 (September 1960) S. 10—13.

In diesem interessanten Beitrag zeigt die Verfasserin einige Fragen der Berufsberatung für Studierende auf. Das Ziel dieser Einrichtungen, die heute zunehmend in Anspruch genommen werden, ist die Eliminierung der zum Studium Unbefugten von innen heraus, d. h., man rät niemandem, der zum Studium trotz schwacher Begabung entschlossen ist, vom Universitätsbesuch ab, sondern ermuntert dazu, freilich mit vielen Wenn und Aber. Dieses Verfahren wird mit Erfolg angewandt, es gebe kein anderes, weil, wie die Verfasserin meint, die Mehrzahl der Abiturienten mit 19 Jahren noch nicht in der Lage ist, zu entscheiden, ob sie zum Studium und zu einem bestimmten akademischen Beruf befähigt ist oder nicht.

BÜCHNER, Franz. *Arzt und Technik*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 1 (Oktober 1960) S. 1—10.

Büchners Festvortrag auf dem IX. Internationalen Kongreß katholischer Ärzte in München befaßt sich mit der Frage nach dem Segen der Technik im Wirken des Arztes, nach der Gefährdung des Arztums durch die Technik, nach der Gefährdung der Haltung des Kranken zu seinem Arzt durch die Technik und nach den Grenzen der Technik im Denken des Arztes und in der ärztlichen Hilfe. Büchners Antwort auf diese Fragen deckt sich mit der Marcell's: Der Mensch muß von nun an die Bürde der Technik tragen. Für den Christen ist sie sein Kreuz. „Indem er dieses Kreuz auf sich nimmt, verwandelt er in einem höchsten Sinn die Last in Gnade.“

DOMENACH, Jean-Marie. *Le modèle américain*. In: Esprit Jhg. 28 Nr. 288 (Oktober 1960) S. 1520—1534.

Mit diesem Aufsatz beschließt der Herausgeber des „Esprit“ seine Reflexion über die Eindrücke, die er bei einer gründlichen Studienreise durch die Vereinigten Staaten gewonnen hat (vgl. die vorhergehenden Artikel im Juli- und Septemberheft derselben Zeitschrift). Aus der Fülle der Literatur über Amerika verdienen diese Beobachtungen hervorgehoben zu werden, weil sie die Unzulänglichkeit der geläufigen summarischen Urteile an einer großen Zahl von Beispielen erweisen, um zu konstatieren, daß die Seele Amerikas ein zutiefst unfertiges, aber in ihren Zügen uns absolut fremdartiges und darum immerzu mißverständliches Gesicht hat. Der Verfasser kommt am Ende zu dem Urteil, daß dieses Land für alle Einflüsse disponibel ist.

FORST DE BATTAGLIA, Otto. *Der Akademiker im deutschen Sprachraum*. In: Schweizer Rundschau Jhg. 60 Heft 6 (September 1960) S. 285—297.

Im Rahmen dieses Beitrags, in dem der Verfasser sich um eine exakte Formulierung dessen, was ein Akademiker ist, bemüht und die Frage untersucht, warum die Akademiker heute „Beamte“ werden wollen u. ä., wird auch auf die Geschichte des Sozialprestiges der Akademikerschaft in Deutschland hingewiesen. Danach sei zu sagen, daß nach einem allmählichen Aufstieg vom Status „Fahrendes Volk“ zum hochangesehenen, vorzüglich dotierten Professor (in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts) sich die Norm herausbildete: zunehmendes Sozialprestige bei fallender finanzieller Entgeltung. So war es jedenfalls bis zum zweiten Weltkrieg.

KOEP, Leo. *Der Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen und die Konfessionelle Volksbüchereiarbeit*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 86 Heft 1 (Oktober 1960) S. 42—51.

Koep setzt sich hier mit der Stellungnahme des Deutschen Ausschusses zur konfessionellen Volksbüchereiarbeit (in dem Gutachten „Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung“) auseinander. Bei aller Anerkennung der geleisteten Arbeit seien doch formale und terminologische Bedenken anzumelden (letztere beziehen sich auf den Gebrauch der Adjektiva „frei“ und „gebunden“ für die Bildungsarbeit der Kommunen bzw. der Kirchen). Wichtiger jedoch sind die vom Gutachten implizierten Bedingungen, die von den konfessionellen Büchereien zu erfüllen seien, damit sie „öffentliche Funktion“ und damit Rechte auf öffentliche Förderung gewinnen. Aus der von Koep angeführten Kontroverse um das sog. Büchereigesetz ergibt sich, daß die vom Gutachten gemachten Bedingungen in erster Linie die Buchauswahl der konfessionellen Büchereien betreffen. Sie sollen den Benutzern „die Möglichkeit geben, auch wesentliche Bücher anderer Überzeugungen und Gruppen kennenzulernen“ — eine Forderung, die, würde sie erfüllt, einer Selbstaufgabe der konfessionellen Büchereien gleichkäme.

LE BLOND, Jean-Marie. *L'École, l'Église et la Nation*. In: Études (Oktober 1960) S. 3—18.

Der Aufsatz informiert über die Entscheidungen, die seitens der katholischen Privatschulen in Frankreich auf Grund der neuen Schulgesetzgebung getroffen werden müssen. Diese bietet verschiedene Formen eines Kontraktes mit dem Staat an, wobei staatliche Unterstützung und staatlicher Einfluß sich jeweils entsprechen. Für die Volksschulen haben die Bischöfe den Kontrakt verbindlich gemacht, der den geringsten Staatseinfluß, aber auch die geringste Unterstützung vorsieht. Den höheren Schulen haben sie die Entscheidung überlassen. Die Darstellung der sehr komplizierten Verhältnisse und Rücksichten, die in dieser Sache zu nehmen sind, ist für den ausländischen Beobachter aufschlußreich (vgl. ds. Heft, S. 58).

MONDRONE, Domenico, SJ. *Pretesti e scappatoie della stampa scandalistica*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 111 Nr. 2646 (7. September 1960) S. 561—572.

An dieser Darstellung der Manöver zur Umgehung der Gesetze gegen Schund und Schmutz in Italien interessieren besonders die Beispiele aus der Judikatur und aus juristischen Gutachten, die sich zum Primat der Ethik im sozialen und ästhetischen Bereich bekennen.

VERMEULEN, J.-M. *L'Éducation des loisirs de la Jeunesse*. In: La Nouvelle Revue pédagogique Jhg. 16 Nr. 2 (Oktober 1960) S. 70—91.

Mit einer überreichen Fülle von Material führt der Verfasser allen Erziehern vor Augen, daß unter den heutigen Verhältnissen die Gestaltung der Freizeit zu dem vielleicht eindrucksvollsten Bildungsfaktor der Jugend im guten oder im schlechten Sinn geworden ist. Man darf deshalb nicht ermüden, ihr dabei zu helfen, wenigstens indirekt, durch Anregungen in der Katechese. Nennen wir für viele nur ein Beispiel: attraktive Buchbesprechung im Religionsunterricht.

VITO, Francesco. *Compito scientifico, aspetto professionale e carattere sociale degli studi universitari*. In: Vita e Pensiero Jhg. 43 Nr. 9 (September 1960) S. 594—607.

Der Rektor der Katholischen Universität Mailand stellt von neuem mit diesem Aufsatz und zugleich mit einem weiteren: Il compito delle Università nella preparazione dei quadri direttivi nella vita pubblica (Rivista internazionale di scienze sociali Jhg. 68 Nr. 5, September/Oktober 1960, S. 407—422) die Frage, wie die Universitäten von heute, angesichts der Beanspruchung durch die praktischen Zwecke der Berufsausbildung im fachschulmäßigen Sinn, ihrer Aufgabe gerecht werden können, gesellschaftliche Leitbilder und, ins Persönliche gewendet, Eliten zu bilden. Er macht hierzu eine Reihe von Vorschlägen.

### Politisches und soziales Leben

BECKER, A. H. *Das Ende einer Epoche*. In: Afrika Jhg. 2 Heft 9 (September 1960) S. 346—348.

Ein Erfahrungsbericht über das Verhältnis von Schwarzen und Weißen in Ostafrika (Kenia). Alles, was an Mißständen und Nöten der schwarzen Bevölkerung begegnet, wird von ihr auf die Colourbar zurückgeführt; weil es eine Rassenschranke gibt, fehlen Schulen, wurde den Schwarzen das Land gestohlen, sind die Schwarzen nicht Herr im Hause. Das sind allzu große Vereinfachungen, Schlagwortformulierungen, die von den einheimischen Führern gebraucht werden, weil die Neger zum Verständnis der komplexen Situation nicht genügend vorgebildet seien. Durch die von den Weißen bewußt gepflegte Unwissenheit der Einheimischen, von denen nur ein ganz kleiner Teil Vollakademiker ist, die die Lage natürlich kennen, bestehe eine permanente Vertrauenskrise zwischen Schwarz und Weiß. Stark geschadet habe die einseitig technische Bildung der Schwarzen. Der Verfasser ist davon überzeugt, daß die nichtvorhandenen Möglichkeiten (für die Schwarzen), sich philosophisch zu bilden, mit ein Grund für die Aufstandsbewegung der Mau Mau gewesen sind, denn „Selbstdenker“ (von denen es in Afrika viele gibt) stifteten meist nur Unheil.

BUCHHEIM, Karl. *Warum das Zentrum unterging*. In: Hochland Jhg. 53 Heft 1 (Oktober 1960) S. 15—27.

Das Zentrum sei 1933 aus innerer Schwäche zugrunde gegangen, nicht weil die Kurie es habe fallenlassen. Dabei hatte die Partei nach 1930 nicht ungeschickt operiert, sie wurde aber ausgehöhlt durch die Wählerarbeit Franz v. Papens, der die Partei mit allen Mitteln zu vernichten suchte, wie durch die undurchsichtige Führung des Prälaten Kaas. Das alles seien jedoch nur Auswirkungen einer konstitutiven Schwäche der Partei gewesen. Sie selbst habe sich immer als eine Partei mit einem allgemein-politischen Programm verstanden, im Bewußtsein der öffentlichen Meinung und auch vieler ihrer Mitglieder sei sie jedoch die konfessionell-katholische Partei gewesen, eine Antinomie, die auf die Politik Bismarcks zurückzuführen sei. Dadurch habe sich das Zentrum (wie übrigens auch die Sozialdemokratie) niemals vollständig mit der Weimarer Republik, dem „Parteienstaat“, identifizieren können.

GOLFIN, Christophe, OP. *Autorité et pouvoir*. In: *Lumière et Vie* Bd. 9 Nr. 49 (September/Oktober 1960) S. 10—28.

Das ganze Heft der Zeitschrift ist diesem Problem gewidmet, wozu Golfin den grundlegenden Beitrag geliefert hat. Das Problem hat seine Gründe einmal in dem tiefen Mißtrauen des christlichen Empfindens gegenüber der Dämonie der politischen Macht in ihrer säkularisierten Gestalt, die von apokalyptischen Geistern gesteuert wird (ein Gedanke, der in dem Beitrag von Schlier über den Staat im NT besonders akzentuiert wird), und zweitens in der Abwertung der politischen Macht zu einer rein technischen Funktion, wodurch ihr Bezug zum Absoluten negiert, aber zugleich der Weg für ihre eigene Verabsolutierung frei gemacht wird.

KAAS, Ludwig †, und PAPAN, Franz v. *Briefe zum Reichskonkordat*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 86 Heft 1 (Oktober 1960) S. 11—30.

Wiedergabe der Korrespondenz zwischen Kaas und v. Papan (vom 20. 4. bis 11. 6. 33) bezüglich der Formulierung der hart umstrittenen Artikel 14, 19, 31 des Entwurfs des Reichskonkordates (herausgegeben von Rudolf Morsey). Fünf Wochen später wurde die endgültige Fassung paraphrasiert. Die Korrespondenz macht deutlich, in welchem Ausmaß Kaas am Zustandekommen des Reichskonkordates beteiligt gewesen ist.

MARXER, F. *Zur Krise der Democrazia Cristiana*. In: *Orientierung* Jhg. 24 Nr. 18 (30. September 1960) S. 199—201.

Der Verfasser untersucht die Problematik der Democrazia Cristiana, besonders die der apertura a sinistra, und ihre Hintergründe (vgl. Herder-Korrespondenz 14. Jhg., S. 543). Was mag die italienische Hierarchie dazu bestimmen, eine von den Hierarchien anderer Länder so verschiedene Haltung einzunehmen? Marxer antwortet auf diese Frage: 1. Ihre Zurückhaltung gegenüber der demokratischen Regierungsform, die in Italien noch jung ist; 2. Ein gewisser „Neo-Gueffismo“, die ständige Neigung mancher hoher Kleriker, Politiker in den Dienst der Kirche zu nehmen. „Die Trennung, die der Kirche im letzten Jahrhundert durch die nationale Revolution aufgezungen wurde, ist niemals grundsätzlich erhellt oder angenommen worden.“ 3. Der italienische Gebrauch des Wortes „Gewissen“, eines Wortes, das dauernd im Munde aller sei; unter Gewissen werde dasselbe wie Gehorsam verstanden, „so daß man sich fragen kann, ob nicht durch diesen einschränkenden Wortgebrauch das Gewissen selbst Schaden leidet“.

MESSNER, Johannes. *Drei Gesetze künftiger Weltgeschichte*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 15 Heft 10 (Oktober 1960) S. 585 bis 594.

Ein biologisches, ökonomisches und ein sittliches Gesetz werden darüber entscheiden, wem die Herrschaft in der Welt zufallen wird. Messners erstes Gesetz lautet: Die zukünftige Geschichte wird mit den großen Bevölkerungsziffern gehen (in diesem Zusammenhang setzt er sich mit einigen Rechenfehlern des Neomalthusianismus auseinander); das zweite Gesetz lautet: die Kapitalbildungsrate ist die Voraussetzung des Wirtschafts-, Sozial-, Macht- und Verteidigungspotentials (nur durch Einströmen akkumulierten Kapitals in die Entwicklungsländer werde die Schlacht gegen den Kommunismus gewonnen; dies sei nicht mit Einbußen des erreichten Lebensstandards verbunden, sondern bedinge nur einen Verzicht auf weitere Steigerungen); das dritte Gesetz lautet: die Weltgeschichte wird mit jenen Großvölkern gehen, die härter leben (hierzu versammelt Messner Äußerungen von Männern ganz verschiedener geistiger Herkunft). Die drei Gesetze sind letztlich alle sittlicher Natur.

SCHNEYDER, Philippe. *Les efforts de pénétration de l'Axe Moscou—Pékin en Amérique Latine*. In: *Études* (Oktober 1960) S. 50—67.

Die politische und soziale Labilität des lateinamerikanischen Kontinents bietet bekanntlich dem Kommunismus Einflußmöglichkeiten, die auch für das Christentum, angesichts seiner Struktur in diesen Ländern, äußerst gefährlich sind. Hier wird eine genaue Übersicht über die institutionellen kommunistischen Infiltrationskanäle in den einzelnen Ländern gegeben. Sie sind am dichtesten in Argentinien, Uruguay und Mexiko (abgesehen von dem politischen und strategischen Brückenkopf Kuba); zur mittleren Gruppe gehören die übrigen Länder mit Ausnahme der zu einer dritten, anscheinend weniger gefährdeten Kategorie zu rechnenden, nämlich Perú, Equador und Guatemala.

STAMMLER, Heinrich. *Was wird aus Amerikas Freiheiten?* In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 15 Heft 10 (Oktober 1960) S. 595 bis 610.

Der Verfasser behandelt Staat und Gesellschaft in den USA an Hand der Auseinandersetzungen zwischen Konservativen und Liberalen. Während die Liberalen sich von europäischen intellektuellen Jakobinern, gezeichnet von Linksdrall, Pragmatismus, Weltimmanenz-, Planungs- und Anpassungsglauben, nicht wesentlich unterscheiden, ist der Konservative in den USA noch nicht klar profiliert. Die spezifisch amerikanische konservative Tradition hat R. Kirk in jüngster Zeit beschrieben; ihm folgt Stammler. „Konservativ“ sei danach besser mit „liberal-konservativ“ wiederzugeben, da nach Auffassung amerikanischer Konservativer die Achtung vor der Freiheit aller wesentlich zum amerikanischen konservativen Denken, das sich am eindringlichsten in der Verfassung niedergeschlagen hat, gehört. Diese Freiheiten sind aber nur dann aufbauend, wenn ihnen innere Bindungen entsprechen. Die Aufgabe, Amerika geistiges und politisches Vermächtnis zu retten, stellt sich den Konservativen heute, wo die inneren Bindungen immer mehr abgestreift werden, während die äußeren, apparatförmigen Bande immer mehr zunehmen.

TUCCI, Roberto, SJ. *Gravità ed urgenza del pericolo comunista in Italia*. In: *Civiltà Cattolica* Jhg. 111 Nr. 2647 (1. Oktober 1960) S. 15—26.

Dieser auf Fortsetzungen angelegte Überblick über die Entwicklung der kommunistischen Partei in Italien, ihre Stärke, ihre Methoden und ihre Beziehungen zu anderen politischen Kräften, besonders den Nenni-Sozialisten, will zeigen, daß es nicht angebracht ist, den „italienischen Weg“ des Kommunismus zu verharmlosen, aber auch nicht, die Kraft der Partei zu überschätzen. Mit exakten Zahlenangaben ergänzt der Aufsatz das Material über

die Frage der „apertura a sinistra“, die von Teilen der Democrazia Cristiana befürwortet wird.

*So leben die Studenten*. Sammelheft von Civitas Jhg. 15 Heft 12 (August 1960).

Ausführliche Wiedergabe einer Erhebung unter 800 Studenten katholischer Verbindungen in der Schweiz, ihre Herkunft, ihr Studienfach, ihre soziale Lage und ihre religiöse Praxis umfassend. Von den Ergebnissen sind besonders bemerkenswert: durchschnittlich kamen die Studenten (ohne Theologen) aus Familien mit 4,5 Kindern (Theologen sechs);  $\frac{3}{4}$  von ihnen hatten eine katholische Internatserziehung erhalten, rund ein Drittel beteiligte sich an den Zirkeln und Konferenzen der Studentenseelsorge, woraus gefolgert wird, daß das Interesse der Studenten an religiöser Bildung nicht ausreichend entwickelt ist.

### Chronik des ökumenischen Lebens

FINCKE, Eberhard. *Zur Geschichte der „Basis“ des Ökumenischen Rates der Kirchen*. In: *Evangelische Theologie* Jhg. 20 Heft 10 (Oktober 1960) S. 465—476.

Diese Darstellung der Geschichte der sog. „christologischen Basis“ des Weltrates der Kirchen von ihren Anfängen her mit ihrer grundsätzlichen Kritik ist vor dem Beschluß des Zentralausschusses des Weltrates in St. Andrews verfaßt, wo die Basis in Richtung auf eine trinitarische Formel erweitert wurde, bleibt aber vorerst noch aktuell.

JONGEN, Anton. *Evangelisation und Konversionen in den Niederlanden*. In: *Informationsblatt* Jhg. 9 Nr. 19 (1. Oktoberheft 1960) S. 313—315.

Diese Darstellung der aktiven Evangelisationsarbeit mit ihrem „prophetischen Nein“ gegen die akademischen Diskussionen zwischen evangelischen und katholischen Theologen auf höchster Ebene, weil sie die praktischen Trennungen doch nicht beseitigen könnten, wendet sich gegen die intensive „Bekehrungsarbeit“ katholischer Kreise in den evangelischen Provinzen der Niederlande und berichtet, wie viele katholische Laien und Priester auch in Belgien ihre Kirche inzwischen verlassen haben, ferner welcher publizistischen Mittel sich diese „Konvertiten“ einschließlich eines „Ex-Priesterfonds“ bedienen.

KRÜGER, Hanfried. *Von Edinburgh nach Neu-Delhi*. In: *Informationsblatt* Jhg. 9 Nr. 19 (1. Oktoberheft 1960) S. 301 bis 307.

Der alljährliche Bericht über die Tagung des Zentralausschusses des Weltrates der Kirchen, diesmal in St. Andrews, hebt die wichtigen Entscheidungen heraus: die einmütige Erweiterung der „Basis“ zu einer trinitarischen Formel, die Aufwertung von „Faith and Order“, die Haltung zur Rassenfrage in Südafrika und das Eintreten für die Aufnahme Rot-Chinas in die UN, mit gebührender Betonung der positiven Haltung gegenüber dem „Sekretariat für die Förderung der Einheit der Christen“ im Rahmen der Konzilsvorbereitung.

LIPPOLD, Martin. *Die Konfirmationsfrage in den östlichen Gliedkirchen der EKD*. In: *Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung* Jhg. 14 Nr. 18 (15. September 1960) S. 273—275.

Der Aufsatz erörtert die Gründe, weshalb einige der evangelischen Kirchen in der Sowjetzone von dem Vorschlag zur Neuordnung der Konfirmation seitens der EKD abweichen (keine Frühkommunion, keine Einzelvorbereitung zum Abendmahlsgang, keine gesetzlichen Normen für die Behandlung jener Jugendlichen, die sich zur Jugendweihe bereit gefunden haben). Er zeigt, daß alle Reformvorschläge an den besonderen Verhältnissen im Osten scheitern und hier eine einheitliche Regelung in Geduld gesucht werden müsse.

SEIBEL, Wolfgang, SJ. *Dogma und Communio*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 86 Heft 1 (Oktober 1960) S. 31—42.

Eine abgewogene Darlegung gegenüber manchen Versuchen, die bestehende Glaubensspaltung durch Konstruktionen von relativen Gemeinsamkeiten zu überbrücken, mit der klaren Feststellung, daß Kirchengemeinschaft auf echter Lehrgemeinschaft in Verbindung mit der apostolischen Sukzession beruhen müsse. „Von den Evangelischen trennen uns nicht allein einzelne Lehrunterschiede . . . , sondern das verschiedene Verständnis des Weges, auf dem uns die rechte Lehre zukommt.“ Die notwendige Eingliederung in die Gemeinschaft der apostolischen Kirche erfordere einen Entschluß, der nicht durch bloße Gründe erweckt werden könne.

SKYDSGAARD, Kristen E. *Gespräch zwischen römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Theologen*. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 10 Heft 2 (August 1960) S. 180—196.

Der Direktor des Konfessionskundlichen Instituts des Lutherischen Weltbundes gibt hier seine Sicht vom Geheimnis des interkonfessionellen Gesprächs, dem ein ganz verschiedenes Wahrheitsbewußtsein und eine ganz verschiedene Sprache zugrunde liege. Er wünscht auch, daß die Warnungen von J. Klein vor einem solchen Gespräch nicht überhört werden sollten. Es komme darauf an, die Bedingungen eines solchen Gesprächs zu klären, das im echten Sinne konfessionsgebunden sein müsse. — Über die sachliche Ergänzung dieses Aufsatzes durch G. A. Lindbeck: „Die evangelischen Möglichkeiten römisch-katholischer Theologie“ (S. 197—209) vgl. ds. Heft, S. 94.

THILO, Hans-Joachim. *Eine neue ökumenische Generation*. In: *Informationsblatt* Jhg. 9 Nr. 16 (2. Augustheft 1960) S. 245 bis 250.

Ein Bericht mit Dokumenten über die Ökumenische Jugendkonferenz in Lausanne (13.—24. 7. 60), die sich mit der geistigen Neuordnung Europas befaßte und durch ihren von Dr. Visser 't Hooft in einer programmatischen Rede angeregten revolutionären Vorstoß zur Feier eines gemeinsamen Abendmahles der Konfessionen erhebliches Aufsehen verursacht hat (vgl. dazu E. Wilkens nach Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 48. — Die kennzeichnenden Vorgänge werden in einem Bericht über die Tagung des Zentralausschusses des Weltrates der Kirchen in St. Andrews nachgeholt).